

für die Garnison gekümmert und die schwierigsten Situationen gemeistert. Wenn Sie mir verraten, was mit den Truhen geschehen ist, verspreche ich ihnen, dass wir die Sache vergessen werden.“

„Ich kann Ihnen leider nicht sagen, wo sich die Kisten befinden, außer dass sie im Güterschuppen der Schmalspurbahn sein sollten.“

„Dieb! Verräter!“, explodierte der Oberstleutnant, „Sie können mir nicht weismachen, dass Sie nicht dahinterstecken! Wenn Sie nicht sofort zur Vernunft kommen, müssen wir es eben mit anderen Methoden aus Ihnen herausbekommen!“

Auf ein Zeichen stieß einer der Soldaten dem Verhafteten den Gewehrkolben mit voller Wucht zwischen die Schulterblätter. Dieser fiel auf die Knie und rang geräuschvoll nach Luft. Heinrich, der das Verhör mitverfolgt hatte, liefen vor Angst die Tränen über die Wangen.

Langsam, vom Schmerz gezeichnet, jedoch ungebrochen, richtete sich sein Vater auf und erklärte mit gefasster Stimme: „Ich weiß nichts über den Verbleib der Truhen. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen.“

„Auch wenn Sie die Kisten nicht selbst entwendet haben, so haben Sie doch ihre Pflichten aufs Schändlichste vernachlässigt, indem Sie das Depot nicht bewachen ließen. Dadurch ist dem Führer und dem Deutschen Volk ein großer Verlust entstanden, für den Sie verantwortlich sind.“

„Herr Oberstleutnant, es standen für eine Bewachung keine Männer zur Verfügung, da alle zur Verteidigung der Garnison abgezogen wurden.“

„Jetzt habe ich aber genug von Ihren Ausflüchten“, brüllte der Offizier und zog seine Dienstpistole, „Sie sind ein gemeiner Dieb und ein elender Verräter!“

Der Knall des Schusses in dem engen Raum

war ohrenbetäubend. Von der Kugel aus nächster Nähe getroffen, stürzte Heinrichs Vater zu Boden. Seinen Körper durchliefen ein paar Zuckungen, während sich auf den Holzdielen langsam eine Blutlache bildete.

Der Junge war starr vor Schreck und stand mit weit aufgerissenen Augen in der Tür. Im Schock hatte er sich die Hosen nass gemacht, doch bemerkte er dies nicht unmittelbar. Er sah den ursprünglich stolzen Blick seines Vaters einem unheimlichen, leeren Ausdruck in dessen kreidebleichem Gesicht weichen. In seinem Schmerz seufzte er laut auf.

Der Offizier, der seine Pistole wieder eingesteckt hatte, hörte das Stöhnen und bemerkte eine Bewegung an der Tür.

„Halt! Wer ist da?“, rief er barsch, „Welcher Idiot hat die Tür offen gelassen?“

Heinrich erwachte aus seiner Schockstarre und rannte um sein Leben. Er lief in Richtung Güterbahnhof, wo er sich zwischen den Gleisen

in einem Drainagerohr versteckte. Dort harrete er zusammengekauert so lange aus, bis er von seinen Verfolgern nichts mehr hören konnte. Verängstigt, unterkühlt und durchnässt machte er sich schließlich auf den Heimweg.



# Kapitel 1

## Tragöß-Sankt Katharein, Frühjahr, 76 Jahre später

**D**er Duft von Wacholder, Thymian und Rotwein durchströmte das Haus. Monique hatte vor ein paar Tagen einen Maibock erlegt und bereitete nun aus den Schulterstücken ein herzhaftes Wildgericht zu – langsam geschmort mit Wurzelgemüse und Kräutern. Dazu würde es Butternockerl geben und in Portwein eingelegte Birnen. Zuvor musste sie jedoch noch einige Fotos für das Kochbuch schießen, das langsam im Entstehen war.